

>> Einrichtungen können neuen Pflegefachpersonen den Berufseinstieg gewinnbringend erleichtern.

>> Eine strukturierte Einarbeitung und Begleitung stärken das Selbstvertrauen der „Neuen“.

>> Teamkultur und Wertschätzung sind entscheidend für einen gelungenen Berufsstart.

Schon immer war der Übergang von der Ausbildung in den Beruf eine Herausforderung, der sich zehntausende junge Pflegefachpersonen jährlich stellen. Doch wie erleben sie diesen Schritt? Um Antworten zu finden, wurden bereits im Winter 2023 fünf frisch examinierte Pflegefachpersonen zwischen ein und zwei Monaten nach ihrem ersten Tag als Pflegefachperson in der stationären Langzeitpflege interviewt. Sie berichten von ihren Erfahrungen in den ersten Wochen: von Unsicherheiten, von fehlender Einarbeitung, aber auch von positiven Momenten im Team. Die Interviews wurden wissenschaftlich ausgewertet, um die Situation der Berufseinsteiger:innen besser zu verstehen.

ANKOMMEN IM NEUEN BERUFSALLTAG

Der Übergang von der Ausbildung in den Beruf bringt große Veränderungen mit sich. Plötzlich tragen die Berufseinsteigerinnen und -einsteiger Verantwortung für pflegebedürftige Menschen, müssen Entscheidungen treffen und den

Pflegealltag organisieren. Die neuen Pflegefachpersonen berichten, dass sie sich anfangs **oft alleingelassen fühlen**, obwohl sie ihre Einrichtungen schon aus der Ausbildung kennen. Ohne eine feste Einarbeitung fehlt dennoch die notwendige Orientierung in der neuen Rolle, was schnell zu Stress und Überforderung in der Position als Fachkraft führt.

RAHMENBEDINGUNGEN IN DER LANGZEITPFLEGE ANPASSEN

Der allgegenwärtige Personalmangel in der Pflege wirkt sich auch auf den Berufseinstieg aus. Viele Pflegefachpersonen übernehmen schon nach kurzer Zeit die Schichtleitung oder ärztliche Visiten – Aufgaben, auf die sie sich noch nicht ausreichend vorbereitet fühlen und für die sie sich eigentlich **mehr Einarbeitung und Begleitung** wünschen.

Eine gezielte Entlastung in der Anfangszeit und eine schrittweise Übertragung von Verantwortung sind daher wichtige Maßnahmen. Hinzu kommt: Die in der Ausbildung erworbenen Kompetenzen lassen sich nicht immer sofort einsetzen, sondern müssen erst auf die individuellen Gegebenheiten adaptiert werden. Aber auch dazu fehlt den Berufseinsteigerinnen und -einsteigern im Pflegealltag die Zeit. Besonders die interprofessionelle Zusammenarbeit mit Ärztinnen und Therapeuten stellt viele vor Herausforderungen. Hier können erfahrene Kolleginnen und Kollegen als Vorbilder dienen und durch Begleitung helfen.

ART UND WEISE DER ZUSAMMENARBEIT IM TEAM SIND ESSENZIELL

Der Rollenwechsel vom Azubi zur Fachkraft ist für viele Teams ungewohnt. Erfahrene Kolleginnen und Kollegen müssen sich erst daran gewöhnen, dass die ehemaligen Auszubildenden nun eigenständig handeln. Manche Berufseinsteigerinnen und -einsteiger berichten davon, dass ihre Vorschläge anfangs nicht ernst genommen wurden.

Mit der Zeit verändert sich das Bild: **Anerkennung und Wertschätzung nehmen zu**, sobald die neuen Fachkräfte zeigen, dass sie kompetent sind und Verantwortung übernehmen können. Auch Pflegeassistentenkräfte haben großen Einfluss auf den Berufseinstieg. Sie können helfen, indem sie praktische Tipps aus ihrer oft umfangreichen Erfahrung weitergeben. Gleichzeitig braucht es Vertrauen, damit Aufgaben an sie sinnvoll delegiert werden können.

Vorgesetzte spielen ebenfalls eine Schlüsselrolle: Respektvolle Kommunikation, Einbindung in Projekte und konstruktives Feedback fördern die Motivation. Umgekehrt können kontraproduktive Kritik oder fehlende Unterstützung das Selbstbewusstsein der neuen Fachkräfte schwächen.

GENERALISTISCHE PFLEGEAUSBILDUNG WIRD ALS GUT BEWERTET

Die neuen Pflegefachpersonen sehen ihre generalistische Ausbildung überwiegend positiv und heben dabei die **gute** >>>

INTERVIEW

VOM AZUBI ZUM VERANTWORTUNGSTRÄGER

Pflegefachmann Ngoc Cuong Bui erzählt, welche Herausforderungen der Berufseinstieg mit sich bringt und warum gute Einarbeitung auch nach der Ausbildung so wichtig ist.

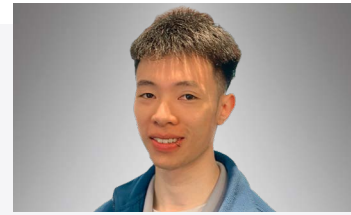


Foto: AZURIT

NGOC CUONG BUI IST PFLEGEFACHMANN IM AZURIT SENIORENZENTRUM ERFURT.

Altenpflege: Was war nach der Ausbildung die größte Umstellung und wie geht's jetzt weiter für Sie?

Ngoc Cuong Bui: Am Anfang war besonders herausfordernd, die volle Verantwortung für Bewohner zu übernehmen, die selbstständige Organisation der Pflege im Alltag, ein Team zu leiten und zu koordinieren, um die Bewohner bestmöglich zu versorgen sowie Entscheidungen sicher und schnell zu treffen. Ich freue mich sehr darauf, im September die Weiterbildung zum Praxisanleiter

beginnen zu können und dann mein Wissen an neue Auszubildende weiterzugeben. Mit meinen Erfahrungen hoffe ich besonders ausländischen Azubis eine große Hilfe und Unterstützung zu sein.

Altenpflege: Welche Unterstützung durch Vorgesetzte war für Sie besonders wichtig?

Ngoc Cuong Bui: Sehr hilfreich waren die festen Ansprechpartner im Team und die regelmäßigen Rückmeldungen meiner Kollegen. Ich

konnte jederzeit Fragen stellen. Das hat mir Sicherheit gegeben.

Altenpflege: Was würden Sie anderen Einrichtungen raten?

Ngoc Cuong Bui: Ein strukturiertes Einarbeitungskonzept mit klaren Abläufen, festen Ansprechpartnern, ausreichend Zeit und ein wertschätzendes Teamklima, um Vertrauen und aufzubauen, ist besonders wichtig. (ts)

» **Vorbereitung auf komplexe Pflegesituationen**, ihr Fachwissen einschließlich ihrer Kenntnisse in den Bereichen Pflegeprozess und Pflegedokumentation sowie ihre fachsprachlichen Kenntnisse hervor. Sie sehen jedoch auch Verbesserungspotenziale, zum Beispiel was den Theorie-Praxis-Transfer in der Ausbildung angeht oder ihre Einsatzfähigkeit in der pädiatrischen Versorgung.

Von ihrem Team haben die neuen Pflegefachpersonen eine eher skeptische und ablehnende Haltung gegenüber der generalistischen Ausbildung erfahren. Es wird deutliche Kritik formuliert. Zum Beispiel stößt die Verwendung von pflege-

PFLEGEFACHPERSONEN ERZÄHLEN

- » **Zur Einarbeitung:** „Also auf jeden Fall brauche ich noch Zeit, (...) habe ich damals auch Zeit gebraucht und die letzten zwei, drei Wochen, um mich irgendwie zu orientieren. (...) Aber das habe ich nicht bekommen“.
- » **Zur Pflegesituation:** „Ja, in der Pflege ist das eigentlich so. (...) Immer unterbesetzt und dann musst du irgendwie klarkommen, irgendwie“.
- » **Über das Team:** „Ja, sie hören schon zu, aber du hast eben diese Gefühle. Sie nehmen nicht wahr, was du sagst. Weil du halt einfach neu ausgebildet bist“.
- » **Über das Selbstvertrauen:** „Immer noch habe ich ein bisschen Angst, wenn ich zur Arbeit gehe, ob das alles klappt, wenn was passiert“.

» **Ein gelungener Berufseinstieg zahlt sich für Einrichtungen aus.** «

rischer und medizinischer Fachsprache bei den Kolleginnen und Kollegen in den Wohnbereichen der Pflegeeinrichtungen auf Unmut.

SELBSTVERTRAUEN WÄCHST MIT ERFAHRUNG

Viele Berufseinsteigerinnen und -einsteiger zweifeln zunächst an sich selbst. Sie wollen gute Pflege leisten, wie sie es in der Ausbildung gelernt haben, und gleichzeitig zeigen, dass sie die Verantwortung meistern. Dieses Spannungsfeld kann Druck und Angst erzeugen.

Mit zunehmender Erfahrung wächst jedoch das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Pflegeeinrichtungen können diesen Prozess unterstützen, indem sie kleine Erfolge sichtbar machen und eine positive Fehlerkultur etablieren.



Foto: Werner Krüper

Offene Kommunikation und Wertschätzung sind entscheidend für einen gelungenen Berufseinstieg nach der Ausbildung.

CHANCEN FÜR EINRICHTUNGEN NUTZEN

Ein gelungener Berufseinstieg zahlt sich für Einrichtungen aus. Wer junge Pflegefachpersonen strukturiert einarbeitet, **erhöht die Zufriedenheit, stärkt die Bindung an die Einrichtung und beugt Fluktuation vor.** Neue Pflegefach-

personen, deren praktischer Ausbildungsträger eine Einrichtung der Langzeitpflege war, identifizieren sich mit der Altenpflege und fühlen sich dieser zugehörig. Ein positiv erlebter Berufseinstieg kann dieses Zugehörigkeitsgefühl noch verstärken und die neuen Pflegefachpersonen nicht nur langfristig an die Altenpflege binden, sondern auch an die einzelne Einrichtung.

FAZIT

>> 1.

Strukturierte Einarbeitung, feste Ansprechpersonen und eine schrittweise Übernahme von Verantwortung erleichtern den Berufseinstieg und können auftretende Herausforderungen und Belastungen abmildern.

>> 2.

Offene Kommunikation und gegenseitige Wertschätzung helfen neuen Kolleginnen und Kollegen, sich als Teil des Teams zu fühlen. Kenntnisse zur generalistischen Pflegeausbildung lassen die Zusammenarbeit besser gelingen.

>> 3.

Berufseinsteigerinnen und -einsteiger brauchen Zeit, Feedback und die Möglichkeit, ihr Wissen aktuell zu halten, um ihre Kompetenzen weiter vertiefen zu können. So entwickeln sie Selbstvertrauen und bleiben langfristig motiviert.

GESAMTBILD EINES GELUNGENEN EINSTIEGS

Ein gelungener Berufseinstieg von generalistisch ausgebildeten Pflegefachpersonen ist für die Zukunft der Altenpflege entscheidend. Strukturierte Einarbeitung, gezielte Entlastung und wertschätzende Teamkultur stärken Selbstvertrauen, Motivation und Bindung an die Einrichtung. Einrichtungen, die diese Chancen erkennen, sichern langfristig die Bindung des Nachwuchses an die stationäre Langzeitpflege. <<<

MEHR ZUM THEMA

Literaturtipp:

Ursula Beckmann: Pflege packt´s an. So macht mir die Arbeit Spaß. Vincentz Network. Ein Buch, das die positiven Seiten des Berufes zeigt. Es bietet Unterstützung und Motivation, wenn eine Durststrecke zu überwinden ist. Es hilft, Stress zu bewältigen und neue Perspektiven zu entwickeln.

https://vinc.li/pflege_packts_an

